



P R E S S E I N F O R M A T I O N

(Irr)Wege zum Fleisch?!

13. Workshop der Heinrich-Stockmeyer-Stiftung

Der Weg der Fleischproduktion – von der Tierzucht und Tierhaltung über Transport, Schlachtung und Verarbeitung bis hin zur Ladentheke – birgt zahlreiche Problemfelder und Angriffsflächen, die immer wieder für Schlagzeilen sorgen und insbesondere Tier-schützer und Verbraucher auf den Plan rufen. In ihrem 13. Workshop – „(Irr)Wege zum Fleisch?!“ – am 25. Oktober 2007 in Osnabrück widmete sich die Heinrich-Stockmeyer-Stiftung diesem Thema und nahm dabei unter Mitwirkung hoch qualifizierter Referenten und eines engagierten Auditoriums besonders die Position des Mitgeschöpfes „Tier“ in den Blick.

Prof. Dr. Dr. Michael Erhard vom Lehrstuhl für Tierschutz, Verhaltenskunde, Tierhygiene und Tierhaltung der Ludwig-Maximilians-Universität München beleuchtete Grenzen und Möglichkeiten des Tierschutzes bei landwirtschaftlichen Nutztieren. Entsprechend den Anforderungen des Tierschutzgesetzes müsse ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den Nutzungsansprüchen des Menschen am Tier und den Bedürfnissen des Tieres bestehen. Dabei sind Leiden oder Schäden von Tieren abzuwenden, was ein grundlegendes Wissen über die Körperfunktionen des Tieres voraussetzt, insbesondere, wenn Tiere besonderen Situationen wie Tiertransporten oder hohen Mastanforderungen ausgesetzt sind.

Gleichzeitig müssen die Tiere Ernährungssicherheit und Verbraucherschutz bieten, wobei Produkte wie Fleisch und Eier aber unter Wettbewerbsbedingungen produziert werden, auf die der Verbraucher wesentlichen Einfluss habe. Da Nutztierhaltung auch eng mit Ökologie verbunden sei, komme es nicht nur zu Abwägungsprozessen zwischen tierschutzrelevanten und ökonomischen, sondern auch Gesichtspunkten der Umweltgerechtigkeit, wobei eine gewissen Schwelle des ethisch „Vertretbaren“ im Sinne des Tierschutzes nicht überschritten werden dürfe.

Jan Heemskerk vom Clitravi Centre des Europäischen Verbandes der Fleischindustrie in Brüssel stellt Fragen zu Sinn und Unsinn von Tiertransporten. Angesichts ständiger Schlagzeilen über Missstände bei Tiertransporten nimmt er Anzahl und Distanz von Tiertransporten und deren Vereinbarkeit mit gesetzlichen Vorschriften wie auch die Gründe für Tiertransporte über längere Distanzen ins Visier: Er sieht hier eine Unbilanz zwischen Angebot und Nachfrage, was sowohl für Aufzucht, Mast und Schlachtung von Schweinen und Hühnern als auch von Rindern und Kälbern gelte. Auch die Alltagsversorgung von Pferden und die Anzahl von internationalen Pferdetransporten werden kritisch hinterfragt.

Gründe dafür, dass die Fleischproduktion und die Nachfrage-Bilanz auseinander gewachsen seien, sieht Heemskerk in Traditionen der Produktion und der Agrarwirtschaft, in wirtschaftlichen Aspekten wie Konzentrierung der Produktion, der Infrastruktur und unterschiedlichen Produktionskosten in den einzelnen EU-Ländern sowie in industriellen Entwicklungen. Möglicherweise könnten weitere gesetzliche Regelungen, die Kennzeichnung tierfreundlich produzierten Fleisches Abhilfe schaffen, um die Tiertransportlage zu verbessern. Gefordert seien insbesondere Produzenten, Tiertransporteure und die fleischverarbeitende Industrie, Maßnahmen zur Beseitigung der Missstände zu ergreifen.

Nach **Dr. Thomas Janning** vom Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft in Berlin steht der grundsätzlich positiven Einschätzung von Fleisch als wertvollem Bestandteil einer abwechslungsreichen und gesunden Ernährung ein kritisches Meinungsbild hinsichtlich der Art und Weise der industriellen Tierhaltung gegenüber. Vorwürfe, durch Haltung und einseitige Züchtung seien Nutztiere krankheitsanfälliger und erhielten prophylaktische Gaben von Arzneimitteln sowie Bilder über vermeintliche Missstände könnten zu zeitweiligen Verbrauchsrückgängen führen und würden von den Medien nur bedingt auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft. Dagegen sei die Glaubwürdigkeit der Tier- und Verbraucherschützer „per Definition“ gegeben.

Janning empfiehlt unternehmensübergreifende Maßnahmen zur Information der Verbraucher und Entkräftung der Vorbehalte. Über den tierschutzrelevanten Bereich hinaus seien aber vielfältigere Anforderungen an das Lebensmittel Fleisch zu stellen. Aus Sicht der Geflügelwirtschaft seien Tier-, Verbraucher- und Umweltschutz sowie Ökonomie zu berücksichtigen. Der wirklich problembehaftete Konflikt entstehe aber durch importierte Ware für „Convenience-Produkte“, über deren Herkunft der Verbraucher in Unklaren gelassen werde. Es sei der europäischen Geflügelfleischerzeugung nicht länger zuzumuten, hohe Anforderungen der Prozessqualität erfüllen zu müssen, während bei importierter Ware lediglich auf die Endproduktqualität abgestellt werde.

Für **Prof. Dr. Gerold Rahmann** stellt sich die Frage, ob wir uns angesichts der bestehenden Herausforderungen wie wachsende Weltbevölkerung, Gesundheit, Klimawandel, Globalisierung, Verstädterung und „Ent-Biologisierung“ überhaupt eine Ökologische Fleischproduktion leisten können. Zwar könne der Ökologische Landbau nicht alle Probleme lösen, aber einen wichtigen Beitrag leisten, insbesondere in ärmeren Gebieten der Erde Produktionssteigerungen erreichen. In den entwickelten Ländern kämpfe der Ökolandbau jedoch um seine Rolle, inzwischen könne sich der konventionelle Landbau durchaus mit dem konventionalisierten Biolandbau messen.

Der Ökologische Landbau habe die Nische verlassen und seine Unschuld verloren. Es bestehe eine Identitätskrise, in der darüber zu entscheiden sei, ob man zurück zu den Wurzeln oder „konventionalisieren“ wolle. In diesem Spannungsfeld sei die Ökologische Rindfleisch- und Schweineproduktion zu sehen. Beides seien eher noch Nischen, jedoch mit erheblichem Potenzial. Hohe Schlachtkörper- oder Fleischqualitäten seien jedoch noch nicht erreicht. Was möglich sei, müsse nicht immer der richtige Weg sein. Dieses sei eine Diskussion, die sich die Bio-Szene gegenwärtig stelle.

Heinrich-Stockmeyer-Stiftung
Parkstraße 44 – 46
D-49214 Bad Rothenfelde
Tel.: 05424/299-150
Fax: 05424/299-111
E-Mail: info@heinrich-stockmeyer-stiftung.de
Homepage: www.heinrich-stockmeyer-stiftung.de